

60 Jahre Schulhaus Aettenschwil

Mit zwei ehemaligen Lehrern wurde Kontakt aufgenommen um sie an dieser Stelle zu Wort kommen zu lassen.

Interview mit Otto Heigold



Er unterrichtete von 1964 – 1968 die Primarschüler der 1. – 4. Klasse in Aettenschwil.

Nach seiner Lehrertätigkeit in Aettenschwil folgte die Ausbildung an der Schule für Gestaltung zum Zeichenlehrer. 1970 bis 2008 war er Dozent an der Hochschule Design und Kunst Luzern. Otto Heigold wohnt seit 1973 in Reussbühl, ist verheiratet, hat 5 erwachsene Kinder und 7 Grosskinder. Er war 8 Jahre Mitglied der Schulpflege, ist in der Lehrerfortbildung tätig und Autor zweier Werkbücher für Lehrkräfte der Volksschule. Parallel zum Vermitteln an der Schule arbeitet er im eigenen Atelier. Einzel- und Gruppenausstellungen in: München, Berlin, Zürich, Bern, Emmen, Zug, Bern, St. Gallen, Speyer, Zürich...

Wie erlebst Du die Jahre als Lehrer in Aettenschwil ?

Sie waren die wichtigsten für meine weitere Tätigkeit als Lehrer. Nach dem Seminarabschluss faszinierte mich das neue Berufsfeld ganz besonders. Ich nahm vieles sehr bewusst wahr, schätzte das gute Netzwerk von Eltern, Lehrerschaft und Behörden. Alles war überschaubar. Für mich war die wunderschöne Freiamter Landschaft mit seinen Menschen sehr prägend. Es war eine interessante Zeit. Ich konnte alle Fächer unterrichten. Die Freude am Vermitteln beflügelte mich. So bin ich noch heute dankbar für die Jahre in Aettenschwil und auch die darauf folgenden 38 Jahre Lehrtätigkeit.

Was nimmst Du aus dieser Zeit mit und wie erlebst du damals diese Schule

Es war die Freude am Beruf und die Liebe zu den Menschen und der Landschaft. So begleiteten mich diese Jahre als Primarlehrer ein Leben lang. Der vernetzte Unterricht war mir sehr wichtig. So erzählte ich zum Beispiel eine Geschichte von David und Goliath. Die Kinder spielten diese aus dem Stegreif. Alle konnten mitspielen, nacherzählen und dann

eine Bildgeschichte zeichnen. Ich wollte die Fähigkeiten von jedem Kind abholen. Jedes Kind sollte mindestens einmal am Tag ein Erfolgserlebnis haben.

Mir sind auch der Heimattag(gemeinsame Wanderung mit Abkochen), der feierliche St.Verena-Tag und das feierliche Examen in guter Erinnerung geblieben.

Wie erlebst Du die Schule heute?

Für mich gibt es oft zu viele Neuerungen. Kaum ist etwas Neues eingeführt, wird es abgelöst, bevor evaluiert wird. Es ist ein ständiger Umbruch. Alles muss nützen, muss messbar werden. Musische Fächer aber auch gemeinsame Feiern im Jahreskreis haben einen schweren Stand.

Was hat sich in diesen Jahren verändert?

Das Zeitgefühl!

Menschen und Schule haben oft zuwenig Zeit für das Wesentliche. Alles, was für die geistige Entwicklung wichtig ist, kommt eher zu kurz. Die Verankerung des einzelnen Menschen in Gemeinschaft, Religion ist zu gering. Und auch die Mitverantwortung des Individuums, der Behörden und der mündigen Bürgerinnen/ Bürger müsste in Schule, Kirche und Gesellschaft grösser sein. All zu oft stehen Eigeninteressen im Vordergrund.

Was wünschst Du der Schule Aettenschwil für die Zukunft?

Auch eine kleine, überschaubare, lebendige Schule soll erhalten bleiben. Wenn Eltern und Behörden von der Schule Aettenschwil überzeugt sind, wird sie weiter existieren. Ich wünsche der Schule Aettenschwil eine hoffnungsvolle Zukunft.

Vielen Dank für das Gespräch.
Bernadette Barmettler-Balmer

Interview mit Werner Lingg



Schulklasse im Jahr 1984

Werner Lingg war von 1974 bis 1991 Lehrer in Aettenwswil

Welche Klassen hast du betreut und wie viele Schüler sassen in deinem Schulzimmer?

Am Anfang umfasste die Abteilung 33 Schüler und Schülerinnen von der 4. bis zur 8. Klasse. Mit den Jahren besuchten dann die Schüler/innen der Oberstufe den Unterricht in Sins. Ein paar Jahre lang unterrichtete ich noch die 4./5. Klasse.

Wie kamst du zu deiner Lehrerstelle in Aettenschwil?

Nach dem Lehrerseminar unterrichtete ich drei Jahre in der Stadt Luzern. Dann zogen wir für zwei Jahre nach Nordkamerun. Diese Zeit war prägend für mich. Ich merkte, dass ich immer wieder viel Kraft aus der Natur schöpfe und kein richtiger Stadtmensch bin. Durch Zufall lernte ich meinen Vorgänger in Aettenschwil und das schöne Dorf am Lindenberg kennen. Ich war begeistert und meinte: „Wenn diese Stelle mal frei wird, bewerbe ich mich.“ Zwei Jahre später war es dann so weit.

Du hast mit deiner Familie im Schulhaus gewohnt und zusätzlich zum Unterricht auch als Hauswart gearbeitet. Konntest du so noch Abstand und Ausgleich zum Schulalltag finden?

Manchmal wurde die Belastung ziemlich gross. Unser Leben war sehr stark mit dem der Schule verknüpft. Das störte uns nicht, denn die viele Arbeit erfüllte mich auch mit grosser Befriedigung. Zudem boten der Schulplatz, der Garten, die schöne Landschaft ein ideales Umfeld für unsere Kinder.

Sind deine Kinder zu dir in die Schule gegangen?

Ja, mit Ausnahme des Jüngsten gingen alle zu mir in die Schule. Im Voraus hatte ich Angst davor, aber das ging gut. Meine Söhne trennten Schule und Privatleben von einander. Auch heute blicken sie mit gutem Gefühl auf diese Zeit zurück.

Welche Fächer hast du am liebsten unterrichtet?

Als Allrounder haben mir alle Fächer Spass gemacht. Eine gewisse Vorliebe habe ich für die musischen Fächer.

Wie warst du in deiner Funktion als Lehrer im Dorfleben integriert?

Die Leute begegneten mir mit Freundlichkeit und Respekt. Es brauchte aber schon einige Jahre, bis ich mich heimisch fühlte. Die Mitgliedschaft in verschiedenen Gremien und Vereinen hat dazu viel beigetragen.

Wenn du die Schüler/innen von damals mit den heutigen vergleichst: Was hat sich am meisten verändert?

Die Kinder sind vielleicht etwas selbstbewusster geworden. Sie wissen schon viel und können sich sprachlich besser ausdrücken. Die Fähigkeit zu verweilen, über längere Zeit an einer Arbeit zu bleiben, zu staunen hat eher etwas abgenommen. Geblieben sind das Lachen, die Spontaneität und ansteckende Lebensfreude.

Worauf legten die Eltern damals in der Zusammenarbeit mit dem Lehrer am meisten Wert?

Die Zusammenarbeit war geprägt durch gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen. Die Kontakte waren seltener als heute. Schlussfeiern und Theateraufführungen waren gesellschaftliche Ereignisse, die geschätzt und rege besucht wurden.

Gibt es ein Ereignis, aus deiner Unterrichtszeit in Aettenschwil, das dir unvergesslich bleibt?

Ich habe viele schöne Erinnerungen an diese Zeit. Viel Spannendes, Wertvolles geschah im Kleinen.

Ein Beispiel von vielen soll das illustrieren:

Ich hatte die Kinder aufgefordert, die nächste lebend gefangene Maus in die Schule zu bringen. Es dauerte denn auch nicht lange, bis ein Junge ein niedliches Mäuschen in einer Gitterfalle brachte. Mit verängstigten Kugelaugen schaute es uns an, und wir waren uns einig: als erstes musste die Maus einen grösseren Käfig bekommen. Ein Kind brachte einen Hamsterkäfig. Wir hielten die Falle mit der Maus in den Käfig, öffneten sie, und schwups entwich unser Nager zwischen den zu grossen Abständen der Stäbe und floh unter ein Büchergestell aus Backsteinen und Brettern. Wir bauten das Gestell ab. Einige Kinder waren bereit, das Tier mit Putzlappen zu fangen. Ein Geschrei kündigte an, dass sich die Maus über einige Kinderfüsse hinweg gerettet hatte. Nun war sie unter dem Klavier verschwunden. Mit Besenstielen versuchten wir, sie aus ihrem Versteck zu vertreiben. Unterdessen hatten hilfreiche Hände das grosse Büchergestell wieder aufgebaut. Und –weißt du, wohin die Maus bald darauf floh? Richtig geraten! Unter das Büchergestell!

Vielen Dank für das Gespräch.
Philip Holliger